

# DIE NEGATION(SVERB)EN DES NGANASANISCHEN

MICHAEL KATZSCHMANN

In Verbindung mit den samojedischen, speziell aber den nordsamojedischen Sprachen wird man beim Stichwort Negation zunächst an ein allgemein verbreitetes (transitives) Verbum denken, das im Nganasanischen als *nisy* (*nísy*), im Enzischen als *neš* und im Jurakischen als *niš* erscheint.<sup>1</sup> Obwohl der Stamm *ni-* gemeinsamojedischer, wahrscheinlich sogar uralischer Herkunft ist<sup>2</sup>, beschränkt er sich als „verbale“ Form überwiegend auf das Nordsamojedische.

Im Selkupischen gibt es statt eines Negationsverbs unflektierte Negationspartikel<sup>3</sup>, im Kamassischen ist die Flexion des Negationsverbs nur eingeschränkt möglich, in einigen Fällen ist sie wie im Selkupischen lediglich unveränderliche Partikel<sup>4</sup>. Das Hilfsverb 'sein'<sup>5</sup>, das häufig als Antonym genannt wird, findet sich dagegen durchgängig in allen samojedischen Sprachen.<sup>6</sup> Es ist als Intransitivum jedoch paradigmatisch wie funktional eingeschränkt.

Die nordsamojedischen und somit auch nganasanischen Negationsmöglichkeiten sind jedoch vielfältiger und gehen über die Negation mit dem Stamm *ni-* hinaus. Zu den Stämmen mit negativierendem Charakter, d.h. Stämmen mit implizit „negativer“ Semantik werden von der Forschung im Nordsamojedischen weitere Lexeme gezählt, die in der folgenden Übersicht dargestellt sind:<sup>7</sup>

---

<sup>1</sup> Vgl. bezügl. des Nganasanischen: Tereščenko 1966, 431 f., 1979, 259 ff., Castrén-Schiefner 1854, § 521, 492 ff., Prokofev 1937, 73 f. (§ 43); des Enzischen, Tereščenko 1966, 452, Castrén-Schiefner 1854, § 535, 513 ff.; des Jurakischen, Tereščenko 1966, 388 f., Castrén-Schiefner 1854, § 500, 435 ff.

<sup>2</sup> Vgl. Janhunen 1977, 26 (Nr. 55): *\*i- ~ \*e- \*e-* verbum negativum 'nicht' bzw. Rédei 1988, 68 ff: *\*e-*

<sup>3</sup> Vgl. Castrén-Schiefner 1854, § 551, 543 f.

<sup>4</sup> Vgl. Castrén-Schiefner 1854, § 562, 575 ff.

<sup>5</sup> Vgl. Castrén-Schiefner 1854, § 535, 513, der es, zusammen mit dem enz. *aro* 'ich bin', als persönliches Verbum substantivum bezeichnet. Als unpersönliche Verbis substantivis gelten für ihn enz. *tonea* 'es gibt' sowie *jaggua/jiggua* 'es gibt nicht'.

<sup>6</sup> Vgl. Janhunen 1977, 16 (Nr. 7), so ng. *isä* (*iisa*), enz. *eš*, jur. *näeš*, selk. *ešo*, km. *igem*, koibalisch *igabe*.

<sup>7</sup> Die Angaben entstammen neben den in Fußnote 1 genannten Quellen ergänzend: Pyrerka 1948 und Tereščenko 1965. Bezügl. der Schreibweisen siehe Fußnote 13.



	NG	ENZ	JUR
nicht-können/fehlen ne-imet 'sja/otsutstvovat'	dāngujsā <sup>8</sup>	d'agoś	jaŋgo(ś)
nicht-wissen/nicht-können ne-znat '/ne-umet'	deru"sa	d'oxaraś	exêra(ś)
nicht-können ne-moč	lêzyśi (Mikola) lêzi"si (Tereščenko)	lozyt'	ja"ma(ś)'
nicht-kennen/nicht-wissen ne-vedat'	–	d'omgεś	jarme(ś)
nicht-lieben ne-ljubit' /ne-navidet'	–	–	sêxċda(ś)
kaum (nicht)/fast (nicht) čut' ne (...)	kasadā <sup>9</sup> kasêdā	hot'iro' kêtiś	xaċa(ś)'
wie (denn) nicht	ñuoly		xa"ña(ś) <sup>10</sup> xa"ña
kak (že) ne (-)		buniś	vuni(ś) <sup>11</sup>

Daß es sich dabei um „echte“ Negativa handelt, bezeugen folgende Positiva, die für die Mehrzahl von ihnen zu finden sind und zu denen mit einigen Einschränkungen wohl auch das Lexem 'sein' zu zählen wäre:<sup>12</sup>

<sup>8</sup> Vgl. Janhunen 1977, 40 (Nr. 120).

<sup>9</sup> Vgl. Paasonen 1917, 165 (zit. nach: KSz 15 (1914/15), 101), der die drei Belege ng. *kasa"am*, jur. *haci* und enz. *hot'iro'* aufgrund ihres inlautenden \*-č- zusammenstellt. Enz. *kêtiś* ist offenbar erst seit Tereščenko (1966) belegt. Tereščenko (1966) schreibt *kasêdā* statt *kasadā*.

<sup>10</sup> Vgl. Pyrerka 1948, 109b, die neben 'kak ne' *xa"nja(ś)* auch die nicht negierte Variante 'kak že' *xa"nja* angibt; in 1948, 305b findet sich unter 'čut' ne' *hacja(ś)*. Allein Tereščenko 1965, 743a verzeichnet stets die Negierung von *xanja* 'kak ne, kak že ne'.

<sup>11</sup> Bezügl. des enz. *buniś* vgl. Tereščenko 1966, 452 mit dem Beleg: *bunizod' mar'* 'ja ved' ne skazal'. Es könnte sich jeweils um eine abgeleitete Form des entsprechenden Negationsverbs enz. *neś* und jur. *niś* handeln.

<sup>12</sup> Die Etymologien sind jeweils gemeinsamojedisch, für ng. *têjsä*, vgl. Janhunen 1977, 157 (Nr. 563) bzw. Castrén-Schiefner Gr. § 519, 490, ng. *čenyd'i*, vgl. Janhunen 1977, 157 (Nr. 563) und ng. *helyzъыы*, vgl. Janhunen 1977, 120 (Nr. 427).

	NG	ENZ	JUR
haben/besitzen imet'sja	têjsä tancit'u	tonêaš	tene(š)'
wissen/kennen znat'/umet'	čenyd'i	tonêaš	teneva(š)'
können/moč	helyzysy	pir ɛč	pirac'

Hierbei wird deutlich, daß das Merkmal der „Negierung“ bei einigen der angeführten Negationsverben in der Semantik dieser Verben selbst angelegt ist, denn sie negieren kein anderes, von ihnen abhängiges Verb. Vielmehr wird die positive Semantik durch ein selbständiges Antonym wiedergegeben. Entsprechend einer Bejahung durch eine doppelte Verneinung ist z. B. die Negation von *deni'sa* in folgendem Beleg zu bewerten:<sup>13</sup>

[1] niñyñ derude" êmê sitêby

Kennst du dieses Märchen etwa nicht? [Du kennst doch dieses Märchen!]

Ne znaeš' li ty etoj skazki? (Tereščenko 1979, 262).

Bei den Negationsverben *nisy*, *lêzy'si*, *kasadä* und *ñuoly* dagegen wirkt die negative Semantik nur in Verbindung mit weiteren, negierten Verben, deren positive Semantik sie quasi suspendieren. Die dazugehörigen „Positiva“ stellen die negierten Verben selbst dar. Die oben gegenübergestellten Lexeme *ng*, *nisy* 'nicht' und *isä* (*iša*) 'sein' sind unter diesem Gesichtspunkt also gar keine (echten) Antonyme. Hierauf verweist auch die Transitivität von *nisy* sowie die Intransitivität von *isä*. In der Praxis heißt das jedoch nicht, daß sie sich nicht mit ihren antonymen Eigenschaften ergänzen.

Eine häufig anzutreffende Unterscheidung in Voll- und Hilfs-Verben erweist sich, wie noch deutlich wird, als zu grob und wenig differenziert. Aus diesem Grunde sollte besser neutral von Lexemen gesprochen werden.

Das Nganasanische kennt jedoch nicht nur die Negation des verbalen Prädikats, sondern auch die des nominalen Prädikats. Hierfür wird das oben bereits an-

<sup>13</sup> Die Transkription der mit Ausnahme von Mikola (1970) kyrillischen Texte erfolgt nach den üblichen Regeln. Die Umlaute *ä* (*æ*), *ü*, *ö* im Nganasanischen geben russ. *ja*, *ju*, *ë*, *y* ein velares *i*, *ê* einen Schwa-Laut, große Vokale ihre Länge wieder. Durch *ñ* wird die Lautkombination *ng* bezeichnet. Mutmaßlich (irrtümlich) zusammengeschriebene Lexeme werden durch ^ getrennt, getrennte Lexeme durch - verbunden. Die Quellenangaben entsprechen dem Schema: „(Informant - Quelle, Seitenangabe des Belegs/der Übersetzung)“.

geführte, von Castrén als unpersönliches Verbum substantivum bezeichnete Vollverb *d'añku* 'otsutstvovat'/fehlen/es gibt nicht' gebraucht, das mit seinem Antonym und seinen nordsamojedischen Entsprechungen in der folgenden Übersicht dargestellt wird:

	es gibt nicht	es gab nicht	es gibt	es gab
JUR	jañu (jañadm)	jañás	tañâ (tañâdm)	tañás
NG	janku (jañum)	[janku eišua!]	tacit 'u/ taneit 'u (tacit 'um)	tacišu
	ñintu (ñintum)			
ENZ	jaggua/jiggua	jigguasi	tonea	toneasi
SK	č'añu(an)			

Die in dieser Darstellung eingefügte Partikel ng. *ñintu* 'ist nicht' findet sich bereits bei Castrén.<sup>14</sup> Sie ist vielleicht als Bindeglied zwischen verbalem und nominalem Prädikat zu betrachten. Ihr Positivum ist eine eigene Flexion nominaler Stämme, die z.B. im Präsens aus dem Stamm plus den Formen der subjektiven Konjugation (SK) gebildet wird.<sup>15</sup> Die nominale Negation des Nganasanischen besteht demnach aus (dem offenbar defekten) *ñintu* und dem ebenfalls nur in wenigen Formen belegten *d'añku*. Wo eine Flexion möglich ist, wird dies in der obigen Tabelle durch die Vx1Sg-Form der SK – in Klammern – angedeutet. Diese Form ist häufig auch die einzige belegte. Ein volles Paradigma existiert also für keines der Lexeme!

Neben diesen „lexikalischen“ Negationen dürfen die „morphologischen“ Negationsmöglichkeiten des Nganasanischen nicht unerwähnt bleiben. Hierzu zählt erstens die Negation durch ein Verbalnomen im Ablativ (<sup>^</sup>mu<sup>^</sup>gê<sup>ê</sup>/<sup>^</sup>mu<sup>^</sup>gê<sup>ê</sup> etc.

<sup>14</sup> Castrén-Schiefner 1854, § 521, 492, schreibt: „In der Tawgy-Sprache kommt gegen die Gewohnheit eine negative Partikel *ñintû*, nicht, vor, sie wird aber eigentlich nur in dem Fall gebraucht, wenn das Praedicat ein Nomen ist; z. B. *ñintû ašam*, ich bin nicht ein Tunguse.“

<sup>15</sup> Durch Wegfall von *ñintû* ergäbe sich z.B. für den Beleg in Fußnote 14 eine/die positive Aussage: \**mannañ ašam* 'ich bin ein Tunguse'. Es handelt sich bei *ašam* also nicht um einen Negationsstamm, sondern das nach der SK flektierte Nomen *aša* 'Tunguse'. Ein der Personalendung entsprechendes Possessivpronomen, hier *mannañ* 'mein/ich' tritt in der Regel hinzu (vgl. Tereščenko 1979, 175).

'čtoby ne/damit nicht') (teilweise mit Px [4-6]). Hierfür gibt es offenbar nur wenige Belege, die deshalb vollständig angeführt werden können:

[2] kěntymygêtê xekêgêj" dembixi" nĂgê

Damit man nicht friert, ist es gut, sich warm anzuziehen.

Čtoby ne ozjabnut', nužno teplo odet'sja. [Tereščenko 1973, 262]

[3] nijkumugêtê xi"êkăli dôžürxü" nĂgê

Damit man nicht schwitzt, ist es gut, ohne Sovik zu gehen.

Čtoby ne potet', nado hodit' bez sovika. [Tereščenko 1979, 116]

[4] bümügêtêtê tĂce nôčipy"εm

Damit du nicht fortgingst, ließ ich deine Rentiere frei.

Čtoby ty ne uehal, ja otpustil tvoih olenej. [Tereščenko 1979, 116]

[5] nüo dūrêlêmuňkêtêtu [>dör...] kunduptuňuru"

Damit das Kind nicht anfängt zu weinen, sollt ihr es schlafen legen!

Čtoby rebenok ne zaplakal, uložite ego spat'. [Tereščenko 1973, 262]

[6] ny nüo xymmygêtêty syty dūrymysy säzy"ε

Damit das Mädchen sich nicht fürchtete, hörte er auf, zu erzählen.

Čtoby devočka ne ispuġalas', on končil rasskazyvat'. [Tereščenko 1973, 262]

Häufiger dagegen findet sich ein negierendes Partizip vom Typ  $\hat{mê}^{\hat{tuma}}a$  etc. 'ešče ne/noch nicht', das oft durch eine Partizipialform des (Hilfs-)Verbs *isă* 'sein' erweitert wird,  $\hat{mê}^{\hat{tuma}}a$  *iču-/Px*. 'poka ne/solange nicht'. Die beiden folgenden Belege sollen dies veranschaulichen:

[7] tyň d'ătanu tymiňă tujmazuma"a "ičütandu", myň űisyzamy" űojbouka" /162/

Solange ihr heute nicht zu uns gekommen seid, werden wir nicht arbeiten.

Poka vy k nam segodnja ne pridete, my ne načnem rabotat'.

[06-SN2, 121/42]

[8] süarmy" űonê tujmêzuma"a

Unser Freund ist noch nicht gekommen.

Naš drug ešče ne prišel. [Tereščenko 1973, 86].

Der bisherige Abriß dürfte die Breite der Thematik verdeutlicht haben. Deshalb sollen an dieser Stelle nur die Lexeme *kasadă*, *ňuoly* und *lêzi"si* untersucht werden. Ihnen gemeinsam ist nicht nur die Transitivität, d. h. die theoretisch uneingeschränkte Möglichkeit, nach allen drei (bei Castrén fünf) Konjugationsarten zu flektieren.<sup>16</sup> Sie fordern darüber hinaus alle das negierte Verb in einer bestimmten

<sup>16</sup> Vgl. Castrén-Schiefner 1854, § 480, 378 f.

Form, dem Negationsstamm, der in der Regel mit der Form der Vx2Sg des Imperativs Aorist identisch ist.<sup>17</sup> Dies unterscheidet sie von „gewöhnlichen“ aufeinander bezogenen bzw. von einander abhängigen Verben, bei denen eines konjugiert wird, das andere dagegen meist in einer dem Infinitiv vergleichbaren Form steht. Dies ist z. B. beim oben bereits erwähnten *deru"sa* der Fall.<sup>18</sup>

Trotz dieser auffälligen Gemeinsamkeiten werden *ñuoly* und *lêzi"si* mit Ausnahme von *kasadä* (vgl. Castrén, Tereščenko) von der Forschung nicht konsequent zur verbalen Negation gerechnet. Der Stamm *ñuoly* findet sich erst und nur bei Tereščenko (1979), *lêzi"si* blieb als verbale Negation bisher sogar völlig unbeachtet, obwohl Tereščenko (1964) seine offenbar enzische Parallele ausdrücklich unter die Negationsverben einreihet.

Somit ist es notwendig, sich speziell mit diesen bisher nicht erkannten (?) Negationsverben zu beschäftigen. Dabei sollen nicht die (abstrakten) Paradigmata (wie sie z. B. bei Castrén und Tereščenko ohnehin nur für *nisy* und *kasadä* vorliegen), sondern (konkrete) Kontext-Formen herangezogen werden, wie sie in Tereščenko (1973, 1966, 1979), Mikola (1970), *Skazki Noradov ... 2.3.4* (1976-1981), Dul'zon (1974) und Kovalenko (1982) publiziert wurden. Čeremisina-Kovalenko (1986) scheidet als Quelle leider aus, obwohl auch hier zahlreiche Syntax-Belege zu finden sind, da sie das Negationsverb nicht gesondert abgehandelt haben, die hier untersuchten Formen nicht einmal erwähnen!

Von den weit über 400 in diesen Quellen dokumentierten Negations-Belegen beziehen sich relativ wenige auf die hier zu untersuchenden Stämme. Diese Belege können deshalb fast vollständig dargestellt werden. Die *nisy*-Belege werden dagegen nur zur Veranschaulichung herangezogen.

Die Kenntnis der nganasanischen bzw. nordsamojedischen Verbalflexion ist jedoch für das Verständnis der Argumentation Voraussetzung. So ist in den nordsamojedischen Sprachen das Tempussystem mit dem Verbalaspekt eng verbunden und

<sup>17</sup> Castrén-Schiefner 1854, § 521, 492, schreibt: „Ist das Praedicat ein Verbum, so nimmt die Negation einen Verbalcharakter an und wird durch alle Modus, Zeiten und Personen flectirt, während das Praedicat unverändert bleibt und durch die zweite Person des Imperativs der ersten Art ausgedrückt wird.“ Dabei handelt es sich um den (Verbal-)Stamm plus einer Aspiration, dem sog. Stimmbandverschlußlaut (vgl. § 504, 441 f.), hier mit /ʔ/, im Enzischen auch durch /ʃ/ wiedergegeben. Dieser Laut wird in den Quellen jedoch nicht immer konsequent verzeichnet!

<sup>18</sup> Im folgenden Beleg ist *lüö"siêdä* als Infinitiv von *deru"sa* abhängig, das wiederum selbst als Infinitivform von einem finiten Verb abhängig ist: *lüö"siêdä deru"sa nădezê"ki"ê* 'Er fing an, nganasanisch zu sprechen, da er nicht russisch sprechen konnte/Ne umeja govorit' po-russki, on načal po-nganasanski' [Tereščenko 1979, 255]. Ein zweiter Beleg zeigt die Partizipialform *deru"tuo*, von der wieder ein Infinitiv abhängig ist: *nădeitêdä deru"tuo tybyjkăku čenyntynaentydy* 'Der nicht nganasanisch sprechende Junge will es lernen/Po-nganasanski govorit' ne umejuščij mal'čik hočet vyučit'sja' [Tereščenko 1979, 275].

kennt im Nganasanischen z.B. kein unmarkiertes Präsens. Es findet sich statt dessen der sog. Aorist, der stets das Kennzeichen  $\hat{i}V[okal]/\hat{nd}V[okal]$  für die unvollendete (präsentische) bzw.  $\hat{~}V[okal]$  für die vollendete (vergangene) Handlung hat. Der Aorist fungiert also häufig als Vergangenheitsform, so daß der eigentlichen Vergangenheit ( $\hat{s}üo$ ,  $\hat{d}üo$  etc.), nur die Funktion zukommt, zwei vergangene Handlungen in ihrer zeitlichen Relation zu differenzieren.

Daneben gilt es noch den Unterschied zwischen der nganasanischen subjektiven (SK) und objektiven Konjugation (OK) zu berücksichtigen, der für letztere einen Bezug auf ein tatsächliches oder fiktives Objekt voraussetzt. Eine weitere Konjugation (d.i. Castrén's 5. Art), die reflexive (RK), ist einem „Medium“ vergleichbar. Das Wissen um die Transivität eines Verbs ist deshalb von Bedeutung, da nur sie eine theoretisch uneingeschränkte Kombinierbarkeit mit allen Konjugationsarten gestattet. Intransitiva, wie *isä* 'sein', dagegen können nur mit der SK oder RK flektiert werden. Die RK wird heute sogar häufig durch die SK ersetzt (vgl. *nênsu-*, Fußnote 29). Die Kombinierbarkeit mit allen Konjugationsarten scheint also einer der Hauptgründe zu sein, warum die nganasanischen Negationsverben *nisy* und *kasadä* von Castrén als transitiv angesehen werden.

Im folgenden sollen die Lexeme *kasadä*, *ñuoly* und *lêzi'si* zunächst einzeln dargestellt werden.

#### *kasadä*

Bereits durch Castrén ist neben *nisy* das Negations-(Hilfs-)Verb *kasadä* 'čut' ne/kaum/fast – nicht' bekannt. Es bezeichnet nach Tereščenko (1979) eine sich vielleicht nicht vollziehende Handlung.<sup>19</sup> Castrén behandelt es als Transitivum und konjugiert *kasa'am* 'ich – kaum' nicht nur „durch alle fünf [Konjugations-] Arten“, sondern auch nach Tempora und Modi. Das negierte Verb steht wie bereits erwähnt mit dem Negationsstamm.<sup>20</sup> Es stellt seiner Meinung nach von Natur aus eine Konjunktion dar.<sup>21</sup> Castrén wie Tereščenko verweisen ausdrücklich auf eine Verbindung zum Jurakischen. Castrén stellt ng. *kasa'am* zu jur. *haceau* 'ich – kaum'. Die enzische Parallele *hot'iro* 'ich – beinahe' ergibt sich dagegen nach Paasonen (1917). Statt des enz. *hot'iro* erscheint bei Tereščenko (1966) regelmäßig *kêtis*.<sup>22</sup>

Über die Konjugation der nordsamojedischen Entsprechungen zu ng. *kasa'am* erfahren wir verhältnismäßig wenig. So hat nach Castrén seine jurakische Parallele *haceau* 'ich – kaum' den Negationsstamm, und nimmt „alle Arten der Affixe des

<sup>19</sup> Vgl. Tereščenko 1979, 261, sowie dort die Fußnote 53: „Vgl. hierzu das jur.: *xacja-š* in derselben Bedeutung.“

<sup>20</sup> Vgl. Fußnote 17.

<sup>21</sup> Vgl. Castrén-Schiefner 1854, § 522, 494.

<sup>22</sup> Vgl. Fußnote 9.

transitiven Verbums" an, „welches gewöhnlich in allen Modis, Zeiten und Personen unverändert bleibt", ferner entspricht seine Flexion regelmäßig der von *-ydeau* 'aufhängen'.<sup>23</sup> Enz. *kētis* konjugiert dagegen nach Tereščenko (1966) wieder wie das Negationsverb *neš*.<sup>24</sup> Castrén macht bei *kasa"am* eine Ausnahme, wenn er die folgenden wenigen Flexionsformen anführt:

1. Zeit		AOR	
	ART		
	1. kasa"am	SK	Vx1SG
	2. kasa"ama	OK SG OBJ	Vx1SG
	3. kasa"akeiña	Ok DU OBJ	Vx1SG
	4. kasa"iña	OK PL OBJ	Vx1SG
	5. kasa"ina	RK	Vx1SG
2. Zeit		VERG	
	ART		
	1. kasajuam	SK	Vx1SG
Conjunctiv			
	kasabAm		Vx1SG
	u.s.w.		

Über ng. *kasadä* bemerkt Tereščenko ergänzend, daß es einen kurzen Vokal in der zweiten Silbe hat und damit zusammenhängend auf der ersten Silbe betont wird.<sup>25</sup> Mehr erfährt man nicht.

Das Belegmaterial hat leider nicht die formale Vollständigkeit Castréns, wie folgende Übersicht zeigt:

<i>kasa"a</i>	<i>dečümturu"</i>	Tereščenko 1979	umwerfen (intr.) [Boot] [9]
<i>kasadüo^ñ</i>	<i>dizu"</i>	Tereščenko 1979	schießen [mit d. Bogen] [12]
<i>kasadüo^mê</i>	<i>däne"</i>	Tereščenko 1979	fangen [mit e. Lasso] [11]
<i>kasêdä^m</i>	<i>midä"</i>	Tereščenko 1966	geben [15]
<i>kasêdä^rê</i>	<i>midä"</i>	Tereščenko 1966	geben [16]
<i>kasadä</i>	<i>döčümê"</i>	Tereščenko 1979	umwerfen (intr.) [Boot] [13]

<sup>23</sup> Vgl. Castrén-Schiefner 1854, § 501, 437 f.; bezügl. *-ydeau*, 401. ff.

<sup>24</sup> Vgl. Tereščenko 1966, 452, *kétij sumo* "upal ja čut' ne'.

<sup>25</sup> Vgl. Tereščenko 1979, 30, 42, beides jeweils in Opposition zu *kasA'dä* 'zadet' slegka/Ileicht berühren'.

Aus Platzgründen kann jeweils nur auf die wichtigsten, hier relevanten Aspekte der Belege eingegangen werden. So stellt *kasa*"a die einzige Aorist-Form dieses Stammes dar ([9]). Es handelt sich um einen Beleg für die SK. Wenn man berücksichtigt, daß im Nganasanischen zwei Aorist-Varianten existieren, so handelt es sich bei *kasadä* (*kasa*"a) also um ein Verb mit vollendetem Aspekt (vgl. oben  $\hat{V}$ ).

- [9]     *nëndujmu*" *komba*"*âtê kasa*"a *dečümturu*" (trans.)  
*Fast warf man* (er) unser Boot durch eine große Welle *um*.  
 Našu lodku čut' ne perevernulo bol'šoj volnoj. [Tereščenko 1979, 110].

Der Stamm *nisy* weist dagegen stets den unvollendeten Aspekt (vgl. z.B. *ninty* 'er ... nicht', (vgl. oben  $\hat{ntV}$ )) auf. D.h., daß *nisy* ebensowenig wie *kasadä* semantisch völlig neutral sein kann. Unter den *nisy*-Belegen findet sich nur einer ([10]), der zwar nicht ganz klar, möglicherweise aber präsentisch ist, jedoch kein entsprechendes Aorist-Suffix aufweist:

- [10]   *têgata* *θigi*"*iniä mununtu* ... *ani*"*āmanu* *ni d'i1θiti* *nuod'a* /!/ *nönta bozu* /31/  
 Dann sagte die Alte: ... das Wort deines einzigen Kindes ist nicht laut zu hören. [Abweichend d. Russ.:]  
 Togda staruha govorit: ... počemu ne slušaeš' slova edinstvennogo rebenka?  
 [07-SN3, 20/22].

Die beiden Belege für eine Vergangenheit bestätigen, daß *kasadä* sowohl die SK ([12]) als auch die OK ([11]) gebrauchen kann:

- [11]   *bata*"a *tA kadämênunê tujxü*"*ötu kasadüomê däne*"  
 Als das Läufer-Rentier bei mir vorbeikam, *fi*ng ich es kaum mit dem Lasso.  
 Kogda olen'-begun prošel mimo menja, ja čut' ne pojmal ego arkanom. [Tereščenko 1979: 261].

- [12]   *turku takêzê sêj*"*xü*"*örê mênê kasadüoñ dizu*"  
 Als du hinter dem See geschossen hast, *hast* du mich fast mit dem Bogen getroffen  
 Kogda ty streljal iz-za ozera, menja čut' ne zastrelil! [Tereščenko 1979, 261].

Ein Problem zeigt sich beim folgenden Beleg ([13]). Das Nganasanische verwendet hier statt eines Tempus- oder Modalsuffixes offenbar eine Gerundial-Form, die gewöhnlich den Infinitiv repräsentiert. Da alle Verben bei Tereščenko im Infinitiv angegeben werden, ist demnach auch bei *kasadä* davon auszugehen:

- [13] nēndujmê kasadâ dōcūmê" nōjkêgêj" (intr.)  
*Fast kippte* mein Boot, sich schlagseitig neigend, um.  
 Lodka moja, čut' ne perevernuvšis', nakrenilas'. [Tereščenko 1979, 261].

Die Schwierigkeit hierbei ist nicht, daß ein Infinitiv eine finite Verbalform des Haupt- oder Nebensatzes ersetzt. Dafür lassen sich (vor allem aus der Folklore) auch bei den anderen untersuchten Negationsverben Belege beibringen. So z.B. für *lêzi*"si (siehe unten [39-41]) und *nisy* [14]:

- [14] syty nisy sañ'ul'ä" d'ätána, bogál'i'e /15/  
*Er sah nicht* zu mir, [während] er sprach.  
 On, ne vzgjanuv na menja, zagovoril. [05-SN2, 107/22].

Viel interessanter ist die völlig singuläre Erweiterung des Infinitivs durch eindeutige Suffixe der SK (*kasêdäm* [15]) bzw. OK (*kasêdärê* [16]). Auch der Wechsel der Konjugationsart in den bis auf die Personen beiden sonst identischen Paradigmasätzen ist (außer mit einem Druckfehler  $\hat{m}$  statt  $\hat{m}\acute{e}$ ) nicht zu erklären:

- [15] tamê kasêdäm midä"  
*Ich hätte* mein Rentier *kaum/fast nicht fortgegeben*.  
 Ja čut' bylo ne otdal olenja [sejčas]. [Tereščenko 1966, 432].
- [16] tamtê kasêdärê midä"  
*Du hättest* dein Rentier *kaum/fast nicht fortgegeben*.  
 Ty čut' bylo ne otdal olenja [sejčas]. [Tereščenko 1966, 432].

Daß gerade bei den Infinitivformen im Nnganasanischen noch einiges aufzuklären ist, zeigt Beleg [17], der wahrscheinlich ebenfalls eine Ableitung des Infinitivs (Gerundiums) darstellt:

- [17] dāñku, tujsätēmê ni" barê"  
 Nein, warte nicht *auf meine Ankunft*.  
 Net, ne ždi moego priezda. [Tereščenko 1979, 313].

Somit fügt sich *kasadâ* zwar in das Schema negierender Verben ein, bietet jedoch bereits bei wenigen Belegen zahlreiche „Überraschungen“. Die spärlichen Belege lassen weitere Beobachtungen leider nicht zu.

## ñuoly

Ñuoly- hat wahrscheinlich keine Parallelen in anderen samojedischen Sprachen. Tereščenko (1979) behandelt den Stamm geradezu redselig in zwei (!) Absätzen. Sie bezeichnet ihn als 'bestätigend/bestärkend (utverždenie)', jedoch mit dem Unterton der Frage: „wie (denn) nicht/kak (že) ne ...“ Der negierende Aspekt steht offenbar bei ñuoly- nicht im Vordergrund. Tereščenko führt es auf ein Verb zurück, ohne auch nur einen Hinweis darauf zu geben, auf welches Verb sie sich bezieht.<sup>26</sup>

Somit ist man auf Vermutungen angewiesen. Ein ñuoly 'konččno/v samom dele/gewiß/in der Tat' würde semantisch vielleicht passen, findet sich bei Tereščenko aber nicht als Verb, sondern als qualitatives Adverb.<sup>27</sup> Wenn man berücksichtigt, daß sich im Nganasanischen Adverbien und Nomen zum Teil aus demselben Stamm herleiten, zum Teil sogar Verben bilden, ließe sich eine Verbindung theoretisch begründen. Als Beispiele hierfür seien die folgenden Belege genannt:

NOMEN		mêku	'Rücken/rechte Seite'
ADVERB		mêki"ia	'hinter'
	LOC	mêkini	'hinten'
	ABL	mêkizê	'von hinten'
	PROL	mêkimêny	'hinten entlang'
VERB		mêkizisä	'hinter etwas sein'

Leider ist ñuoly unter den angeführten Adverbialbelegen der einzige auf ^ly. Da ^ly als Suffix auch keine Parallelen hat, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen, ob ^ly eine (bisher nicht belegte) Ableitung darstellt oder zum Stamm zu rechnen ist. Wenig hilfreich stellt Tereščenko weiter fest, daß die besondere Konjugation des defekten Verbs (also nicht Hilfs-Verbs!) ñuoly- mit der Semantik des Stammverbs zusammenhänge.<sup>28</sup> Die Herkunftsfrage muß also offen bleiben. Im folgenden sind die Formen entsprechend der Materiallage angeführt:

ñuoly^m	melyzê"	Tereščenko 1979	machen	[19]
ñuoly^ñ	bü"	Tereščenko 1979	fortgehen	[23]
ñuoly	tu"	Tereščenko 1979	kommen	[18]

<sup>26</sup> Vgl. Tereščenko 1979, 261.

<sup>27</sup> Vgl. Tereščenko 1979, 289, Tereščenko 1966, 433.

<sup>28</sup> Vgl. Tereščenko 1979, 261, „(...), čto osobennost' sprjaženija rudimentarnogo glagola ñuoly- zavisit ot semantiki osnovnogo glagola.“

ñOly <sup>^</sup> my"	kondújtake	08-SN3	bringen	[24]
ñuoly <sup>^</sup> mê	sočelê"	Tereščenko 1979	nähen	[20]
ñuoly <sup>^</sup> ny"	niptü"	Tereščenko 1979	erholen, sich	[21]
ñuoly <sup>^</sup> ndy"	nênsu"	Tereščenko 1979	aufstehen	[22]

Hierbei ist zunächst auffällig, daß nur Formen ohne jegliche Tempus- od. Modalsuffixe vorliegen, sich also nichteinmal ein Aorist-Suffix findet. Die Konjugation ist breit gefächert und reicht von der SK ([18, 19, 23, 24]) über die OK ([20]) – eventuell auch [24], da sich beide Konjugationen in dieser Form nicht unterscheiden lassen) sogar bis zur seltenen RK (Vx1PL [21], Vx2PL [22]), die sich aus dem negierten Verb ergibt<sup>29</sup>. Wenn man unterstellt, daß mit diesem Stamm ein modales „Element“ verknüpft ist, ein Tempus also per se ausgeschlossen ist, kann dies nur mit der Semantik, nicht mit irgendeinem anderen Suffix, schon gar nicht <sup>^</sup>ly verbunden sein, da ein derartiges Modal-Suffix nicht bezeugt ist. Auch dies wäre eine im Nnganasanischen sonst nicht belegte Besonderheit:

- [18] ñuoly tu", tujsuzê isüo tê"  
*Wie sollte er nicht kommen, mußte er doch kommen.*  
*Kak ne pridet, dolžen byl prijti.* [Tereščenko 1979, 261].
- [19] kêndêmtê ñuolym melyzê"  
*Wie sollte ich deinen Rentierschlitten nicht machen.*  
*Kak že ne sdelaju tvoju nartu.* [Tereščenko 1979, 261].
- [20] ñuolymê sočelê", sočelêsusuzêmtê, kuxumê kañkê nêmtê  
*Wie sollte ich (es) nicht nähern, ich werde nähern, das (mein) Fell ist schon [zum Trocknen] gespannt.*  
*Kak ne sšit' soš'ju, škura uže vydelana.* [Tereščenko 1979, 202].
- [21] ñuolyny" niptü" têñê bêjmêny  
*Wie sollten wir uns den ganzen Sommer lang nicht erholen.*  
*Kak že ne otdohnem za celoe leto.* [Tereščenko 1979, 261].
- [22] ñuolyndy" nênsu" kaniñmêli", küzæxü" merigi"æej" bü"sütünü"

<sup>29</sup> Der Aspekt des negierten Verbs bestimmt die Konjugationsart von *ñuoly*, vgl. die Aoristformen *nênsuidê*" RK Vx3PL, *nênsuini*" RK Vx1DU, aber auch *nênsu"om* SK Vx1SG bzw. seine transitive Form *nênsupty"êm* zum Infinitiv *nênsudi* 'stehen' und *niptünêjntê*" RK IMP Vx3PL, *nipusuzünê* RK FUT Vx1SG von *nipiüsä* 'sich ausruhen'. <sup>^</sup>ndy" hat auch eine Parallele in *lazikandy*" (Vgl. Fußnote 39).

Wie solltet ihr nicht früh aufstehen, am Morgen müssen wir schnell fortgehen.

*Kak že ne vstanete rano, zavtra bystro uedem.* [Tereščenko 1979, 261].

[23] *ñuolyñ bü", tAče kañkê xuturündü"*

*Wie solltest du nicht hinfahren, deine Rentiere sind schon angespannt.*

*Kak že ne poedeš' tvoi oleni uže zaprjaženy.* [Tereščenko 1979, 261].

Der einzige Beleg, nämlich [24] außerhalb Tereščenkos findet sich in *Skazki Narodov* (3). Da die Übersetzung nicht wortgetreu zu sein scheint, soll etwas ausführlicher darauf eingegangen werden. Aus dem Kontext ergibt sich folgendes:<sup>30</sup>

Aus der Heirat des Sohnes des Vogel-Alten und der Tochter des Maus-Alten ergeben sich im Winter Probleme. „Vogels“ möchten in wärmere Gefilde, und die Maus-Ehefrau – leider ohne Flügel – soll mit. Die Sorge des Vogel-Gatten also: /18/ „Wie soll ich die Tochter des Maus-Alten tragen?“ Und dann:

[24] *ñaθy'ty ñOlymy" kondújtake /19/*

Irgendwie müssen wir sie fortbringen.

[besser?: *Wie sollten wir sie nicht irgendwie fortbringen?*]

*Kak-nibud' nado donesti.* [08-SN3, 53/54] Und weiter:

/20/ „Die Ehefrau des Maus-Alten (will) ihr Kind behalten (?).“ Nach einigen Tränen der Schwiegermutter bleibt der Vogel-Gatte schließlich doch, wird später aber (aus nicht ganz klaren Gründen) während des Schlafes von seiner Angetrauten gefressen.

*Ñaθy'ty* ist in dieser Form singular, gehört jedoch in den bereits bei Castrén aufgeführten *ñaseñ* 'kaum'<sup>31</sup>. Die Zuordnung zu 'kak-nibud'/irgendwie' scheint semantisch gesichert, auch wenn das Suffix *^ty* hier unklar ist.

*Kondujtake* ist von *kontudä* 'uvezti/fortbringen/fortführen' abzuleiten,<sup>32</sup> wobei vielleicht ungewöhnlich ist, daß *^ke*, eine Variante des Inchoativs *^"ki"ê*, am

<sup>30</sup> Vgl. 08-SN3, 52 ff. /18/ *Amúñku bajkaa ñömta kunü čüřutañuma* 'Doč' myški-starika kak ja donesu?'

/20/ *Amúñku-bajkaa iniä'ku ñömty ñoθazuθa* 'Žena miški-starika svoego rebenka ne puskaet.'

<sup>31</sup> Vgl. Castrén-Schiefner 1854, § 570, 604, Castrén-Schiefner 1855, 58, 240 bzw. aber auch Formen wie *näsy*" (edva), *näsyřäj"/ñaθraj* (edva, ele-ele etc.) aber auch *näsyč'i* (koe-kak)/*ñäθyč'i* (edva) wie sie bei Tereščenko und *Skazki Narodov* ... belegt sind.

<sup>32</sup> Vgl. Castrén-Schiefner (1854) wonach sich für das Suffix *^ta* aus der Gegenüberstellung von *matutandum* 'ich bin im Begriff zu schneiden' (§ 518, 488) mit der *mata'am* 'ich schnitt' (§ 514, 419) die Bedeutung „im Begriff sein zu...“ ergibt.

negierten und nicht am negierenden Verbalteil fixiert ist, wie es z.B. für *nisy* belegt ist:

- [25] ... *ńidakiäm ńanduj\_količazamta ńona ńêmθuzyca ńaza /59/*  
 ... (*ich werde*) nicht nur ein Boot für ihn, [sondern] sogar Fleisch für ihn  
 finden.  
 ... ne lodku tol'ko, daže i mjaso *najti*. [07–SN3, 20/23]

Somit scheint hinreichend nachgewiesen zu sein, daß *ńuoly* auch außerhalb Tereščenkos zu belegen ist. Es kommt jedoch sehr selten vor und ist mit einem nicht näher bestimmbareren Modus verknüpft, so daß es nicht erstaunt, daß es von der Forschung bisher unberücksichtigt blieb.

#### *lêzi"si*

Im Gegensatz zu *ńuoly* wird *lêzi"si* von Tereščenko nicht ausdrücklich zur Negation gerechnet. Andere Quellen vernachlässigen es gänzlich. Bezüglich des Enzischen findet sich bei Castrén der Wörterbucheintrag.<sup>33</sup>

le 'io (Ch), lo 'io' (B)	'nicht können'
le 'iro'	'ich kann nicht'

Leider führt sein Verweis an dieser Stelle auf seine Grammatik § 538 (518) nicht weiter, da er den Stamm dort lediglich als weiteres *Hilfsverbum* (!) des Enzischen anführt, das den Negationsstamm erfordert. Es findet sich als einziger Beleg dort: *le'iro' mota'* 'ich kann nicht schneiden'. Tereščenko (1966) bezeichnet diesen Stamm dagegen als *Vollverbum*.

Nirgendwo findet sich jedoch ein Hinweis auf dessen nganasanische Parallele. Sollte es sich um eine Entlehnung aus dem Enzischen ins Nganasanische handeln, würde am ehesten der Somatu-/Madu-, d.h. der Castrénsche Chantaika-Dialekt, der dem Nganasanischen auch historisch verbundene Tundra-Dialekt des Enzischen, in Frage kommen.<sup>34</sup> Obwohl es eine Reihe identischer Stämme nicht nur im Enzischen und Nganasanischen gibt, sind m.W. Lehnbeziehungen zwischen den nordsamojedischen Sprachen noch nicht eingehender untersucht worden. Ausgeschlossen wären solche Beziehungen auch zum Jurakischen nicht.<sup>35</sup>

<sup>33</sup> Vgl. Castrén–Schiefner (1855, 84b).

<sup>34</sup> Vgl. Tereščenko 1979, 8, wonach der awam-nganasanische Stamm der *ńêmtu"suo* nach eigener Meinung aus dem tundraenzischen Stamm der Madu hervorgegangen ist.

<sup>35</sup> Vgl. oben enz. *buniš*, jur. *vuniš(ś)* sowie Fußnote 11.

Außer bei Mikola (1970) finden sich syntaktische Belege für den Stamm *lêzi*"si erstmals bei Tereščenko (1973). Sie führt ihn unter den Belegen aus verschiedenen samojedischen Sprachen an, die im Zusammenhang mit unterschiedlichen Modalitäten bei zusammengesetztem Prädikat aufgeführt werden. Sie schreibt, daß ein „nicht können“ in den nordsamojedischen Sprachen folgendermaßen wiedergegeben wird, und führt die im folgenden genannten Belege an:<sup>36</sup>

- ENZ            d'agov, sExoru pinoju kaniš loziaž  
Nein, nachts kann niemand gehen.  
Net, noč'ju nikto *pojti ne smožet*. (Tereščenko 1973, 147).
- NG [26]        ñojbuomê lêzi"tim diltê"  
*Ich kann* meinen Kopf *nicht heben*.  
Golovy podnajt' *ne mogu*. [Tereščenko 1973, 147].
- NG [27]        êmê dály lêzi"tiri" xezyty"  
Heute (diesen Tag) *könnt ihr (beiden) nicht kommen*.  
Segodnja pochat' *ne możete*. [Tereščenko 1973, 147].

Sowohl das Enzische als auch das Nganasanische verwenden also denselben Stamm. Nichts liegt also näher, als ihn auch als gleichen Ursprungs anzusehen. Anders das Jurakische mit dem Stamm *ja*"ma- (in ähnlichem Kontext):

- JUR        t'uku ja'la' taña' xês ja"mav  
*Ich kann* heute *nicht* dorthin *gehen*.  
*Ja ne mogu pojti* tuda segodnja [Tereščenko 1973, 147]

Er ist somit unverständlich, daß Tereščenko (1979) *lêzi*"si für das Nganasanische bzw. dessen Negation gänzlich unberücksichtigt läßt, *ñuoly* mit schwacher „Negativität“ dagegen anführt. Sie behandelt *lêzi*"si (1979) vielmehr in völlig anderem Kontext, so im Zusammenhang mit:

1. der nominalen Form des Nicht-Besitzes (*^gali/^kali*) ([28, 33])
2. den verschiedenen Bedeutungen des Partizips im Kontext ([43])
3. dem Vorkommen des Genitivs in Verbindung mit Postpositionen + Px ([29 u. Paradigma-Belege])
4. Postpositionen oder postpositionalen Formen in einzelnen Belegen ([30]).

<sup>36</sup> Vgl. Tereščenko 1973, 147.

Somit entzieht sich ng. *lêzi"si* bisher auch einer (samojedischen) etymologischen Deutung. Es scheint jedoch sicher, daß der Stamm heute formal fester Bestandteil der nganasanischen Negation ist, auch wenn wir nur lediglich 23 Belege (davon aber nur ca. 13 verschiedene Formen) zur Stützung dieser Auffassung zur Verfügung haben. Immerhin befinden sich darunter Belege aus vier verschiedenen Quellen (Tereščenko, Skazki Narodov [verschiedene Informanten], Dul'zon und Mikola).

Einen Überblick über die Konjugation von *lêzi"si* gibt die folgende Zusammenstellung:

<i>lêzi"ti^m</i>	<i>diltê"</i>	Tereščenko 1973	heben [Kopf]	[26]
<i>lêzi"ti^m</i>	<i>nily"</i>	Tereščenko 1979	leben	[30]
<i>lêzi"ti</i>	<i>nêkêrêptyku"</i>	Tereščenko 1979	beruhigen (trans.) [Rentiere]	[43]
<i>lêzi"ti</i>	<i>nily"</i>	Tereščenko 1979	leben	[29]
<i>loziti</i>	<i>ñuobo"u</i>	06-SN2	arbeiten	[31]
<i>lozitti</i>	<i>b'arÊta</i>	07-SN3	öffnen [Tür]	[44]
<i>lêzi"ti^ri"</i>	<i>xeczyty"</i>	Tereščenko 1973	gehen	[27]
<i>loziti^gêj</i>	<i>b'aryče"</i>	07-SN3	öffnen [Tür]	[45]
<i>lêzi"ti^"</i>	<i>nily"</i>	Tereščenko 1979	leben	[28]
<i>lozit 'i^"</i>	<i>ñily"</i>	Dul'zon 1974	leben	[28a]
<i>lazit 'i^"</i>	<i>hezyty"</i>	05-SN2	gehen	[32]
<i>laziši"e^m</i>	<i>basu"</i>	06-SN2	jagen	[34]
<i>lozišie</i>	<i>x'ezyty</i>	06-SN2	gehen	[35]
<i>lazišie^my"</i>	<i>bouta"</i>	06-SN2	fahren [Boot]	[36]
<i>lêzi"siê"</i>	<i>kêmüzü"</i>	Tereščenko 1979	fangen	[33]
<i>lod'iθita</i>	<i>ñomura</i>	Dul'zon 1974	essen	[38]
<i>lozišito</i>	<i>x'ezyty"</i>	06-SN2	gehen	[37]
<i>lazikandy</i>	<i>hügüta</i>	07-SN3	hindurch- kriechen(?)	[42]
<i>lêzi"si</i>	<i>ünsüzü</i>	Tereščenko 1973	ü.-Schlitten fahren	[39]
<i>lêzyši</i>	<i>têñêri"</i>	Mikola 1970	nicht erreichen können	[40]
<i>lêzyši</i>	<i>hUr"</i>	Mikola 1970	nicht finden können	[41]

Der Aorist mit dem Suffix *^ti* erscheint als häufigste Form. Er gestattet es, *lêzi"si* den unvollendeten Verben zuzuordnen:

- [28] *tA" bykâli. lêzi"ti" nily"*  
Rentiere können nicht ohne Wasser leben.

Oleni bez vody žit' *ne mogut*. [Tereščenko 1979, 290] = [28a] [Dul'zon 1974, 154].

[29] (mênê) nizênê êmny lêzi"tī nily"  
Meinetwegen *ist es nicht möglich*, hier zu leben.  
Iz-za menja zdes' žit' *ne možet*. [Tereščenko 1979, 163].  
[zwei ähnliche, paradigmatische Sätze nicht aufgeführt.]

[30] tyñ nizêtu" êmny lêzi"tim nily"  
Euretwegen *kann ich* hier *nicht leben*.  
Iz-za vas zdes' žit' *ne mogu*. [Tereščenko 1979, 301].

[26, 27] siehe oben!

[31] mono kod'ümuna ñoč'u č'añxogeä, syty loziti ñuobo"u [>ñojbou"] timiñä kol-xoθotanu /44<45/  
Meines Mannes Bein ist gebrochen, *er kann* jetzt *nicht* in der Kolchose *arbeiten*.  
U moego muža slomana noga, *on ne možet* sejščas rabotat' v kolhoze.  
[06-SN2, 117/38].

[32] d'ünd'üä" lazit' i" hezyty" [<heθyty"] hü"zarumany /272/  
Die Pferde *konnten* entlang der Schneewehe *nicht gehen*.  
Lošadi *ne mogut ehat'* po sugrobam. [05-SN2, 114/28]

Zwar sind Indikativ-Formen aus allen Tempora Aorist ([26-32, 43-45]), Vergangenheit ([33-36]) und sogar Futur ([37, 38]) belegt, jedoch nur für die SK:

[33] ñêndujkali kolyj kêmüzü" lêzi"siê"  
Ohne Boot *konnten sie keine Fische fangen*.  
Bez lodki oni *ne mogli lovit'* rybu. [Tereščenko 1979, 290]

[34] mona laziši"em basu" sObasy mona č'añhoad'e [<č'añload'e] tutáma /171/  
*Ich konnte* wegen meines zerbrochenen Skiers *nicht jagen*.  
*Ja ne mog ohotit'sja* potomu, čto u menja slomalas' lyža. [06-SN2, 121/43]

[35] myñ nonsuomy" koruzakuto, señkolonägony" tamu" myñ lozišie x'ezyty /38/  
Wir blieben in einer kleinen Hütte, um zu übernachten, [denn] unser Rentier *konnte nicht* [mehr] *gehen*.

My ostanovilis' nočevat' v izbuške, – olen' naš *ne smog idti*. [06–SN2, 117/38]

[36] sObasy b'igajču "išo č'etuamy tyra, myñ lazišiemy" bouta" ñandújč'any [< ñandújč'any] /170/

Weil der Fluß sehr seicht war, *konnten wir ihn nicht mit dem Boot überqueren*.

Potomu čto reka byla očen' melkaja, *my ne mogli pereplyt' čë na lodke*. [06–SN2, 121/43]

[37] ta lozišito x'ezyty" /35/

Das Rentier *wird nicht gehen können*.

Olen' *ne smožet idti*. [06–SN2, 117/38]

[38] čimig'aj "ičo ñanaθa lod'iθita ñomura

Ein zahnlöser Nnganasane *kann nicht essen*.

Bezzubyj čelovek ževat' *ne možet*. [Dul'zon 1974, 154]

Wie bei *nisy* und *kasadä* gibt es auch hier Infinitiv-Belege, die das Prädikat des Nebensatzes repräsentieren:

[39] ünsüzü lëzi"si myëdisyëm

*Weil ich auf dem ü.-Schlitten nicht fahren konnte*, ging ich zu Fuß.

*Iz-za togo, čto ne mog ezdit' na olenjah* ja šël peškom. [Tereščenko 1973, 83]

[40] tënd'it' i lëzyši ténêri", matëtu d'ezykañkuré huršiizê

*Da er sie nicht erreichen konnte*, ging der Arme nach Hause. /18/

*Nem tudva utolëmi õket, szegényke haza indult (fordult)*. [Mikola 1970, 68/69]

[41] lëzyši hUr" këtuki"ê /18/

*Da er es nicht finden konnte*, begann er zu weiden.

*Nem tudva keresni, legelni kezdett*. [Mikola 1970, 69/70]

Eine bemerkenswerte Form findet sich in [42], nämlich *lazikandy*:

- [42] hüč'ütägata<sup>37</sup> mo1i lazikandy<sup>^</sup>hügüta ñojborazu ñondie bond'i /!/ /92/  
 Sie begann hindurchzukriechen, aber *sie konnte nicht hindurchkriechen*, nur  
 ihr Kopf kam heraus.  
*Ona vlezæet v dyročku – nikak ne možet, golova tol'ko vyšla na ulicu.*  
 [07–SN3, 10/16]

Es könnte sich bei <sup>^</sup>kandy um einen habituativen Aspekt (periodischer Wiederholung) handeln, den Tereščenko mit <sup>^</sup>gëty, <sup>^</sup>këty angibt.<sup>38</sup> Dabei ist eine Suffixkombination aus <sup>^</sup>gë/<sup>^</sup>kë plus einem der vielen nganasanischen <sup>^</sup>V-Suffixe, vielleicht der Aorist-Endung, wahrscheinlich. Eine derartige Vermutung ließe sich durch einige Parallelbelege<sup>39</sup> untermauern.

Beim Stamm *lëzi*"si finden sich jedoch weitere Besonderheiten, die bei *kasadä* und *ñuoly* nicht festzustellen waren, wohl aber bei *nisy* vorkommen. Dies ist zum einen die Stellungsvariante des negierten Verbs vor dem Negationsverb (siehe [33]) sowie den folgenden Beleg:

- [43] .tAj xuzurtëtuo ñëñë"sa xuzurtëtuo<sup>mtu</sup> tA nêkêrêptyku" lëzi"ti  
 Der Mensch, der das Rentier angespannt hat, *kann* sein angespanntes Rentier  
*nicht beruhigen.*  
*Olenej zaprjagajuščij čelovek ne možet uspokoit' zaprjagaemogo im olenja.*  
 [Tereščenko 1979, 265]

Zum anderen der Einschluß eines Satzgliedes zwischen negierendem und Negationsverb. Dabei kann es sich um ein Objekt:

- [44] küzatunda" ny<sup>^</sup>ñögëj küzü"agëj küza<sup>θa</sup> ñožitügëj<sup>^</sup>mAti hojminti... ñuazi lozitti  
 b'arEta [45] lozitagëj ñuamti b'aryč'e" /87/  
 Am Morgen standen die (beiden) Mädchen auf, als sie aufgestanden waren,  
 sahen sie (beide), daß es im Zelt dunkel geworden war ..., *sie konnten* die  
 Tür *nicht öffnen*, [45] *sie* (beide zusammen) *konnten* ihre (beider) Tür *nicht*  
*öffnen.*

<sup>37</sup> Es ist auffallend, daß es sich bei *hüč'ütägata*" und *hügüta* 'hindurchkriechen' um denselben Stamm handelt. Offenbar liegt hier ein Druckfehler vor. Da dieser Stamm jedoch singular ist, läßt sich leider nicht sagen, ob *g* oder *č* korrekt ist.

<sup>38</sup> Vgl. Tereščenko 1979, 424.

<sup>39</sup> Wie der folgende Beleg zeigt, kann es sich bei <sup>^</sup>gë/<sup>^</sup>ke nicht um einen Inchoativ handeln (vgl. Tereščenko 1979, 243 f.), der nämlich folgt diesem Suffix sogar: *ñam<sup>θač</sup>'uñ hl'e, ñamakandaki'e* /121/ 'Sie kochte ihr Essen, sie *begannen* zu essen. /Mjaso svarilos', kušat' načali." [10–SN4, 169/173].

Nazavtra devočki vstali i, vstav, vidjat – v čume temno ..., dver' ne mogut otkryt', [45] ne mogli ego dver' otkryt' [07–SN3, 10/16]

aber auch eine adverbiale Verstärkung wie *moli* (vgl. [42], wo es vor dem negierten Verb steht) handeln. Bei der „Regelnegation“ *nisy* finden sich darüber hinaus auch Postpositionen, Lokaladverbien, Nomen mit prädestinativen Endungen etc. in „inter-ner“ Stellung (vgl. oben [25]), um nur einige der Möglichkeiten herauszugreifen.

Zwar ließe sich noch vieles ergänzen, zumal, wenn man die hier ausgeklammerten Negationen des Prädikatsnomens *nintu* bzw. *d'añku* mit einbezieht. Ferner bieten auch das Negationsverb *nisy* oder die negierten Verben noch Interessantes z.B. im Hinblick auf ihre Ableitungsmöglichkeiten. Die oben zusammengetragenen Fakten reichen jedoch bereits aus, um zu folgendem Ergebnis zu gelangen.

Als entscheidendes Kriterium zur Gruppierung der Negationsverben *nisy*, *kasadä*, *ñuoly* und *lêzi"si* diene der Negationsstamm des negierten Verbs, da er bei anderen Verben mit „negierender“ Semantik wie z.B. *deru"sa* nicht vorkam.

In diesem Zusammenhang war es wichtig, daß mit Ausnahme vielleicht von *lêzi"si* keines der Negationsverben ein Positivum, d.h. ein Antonym aufzuweisen hatte.

Eine Unterscheidung in Voll- und Hilfsverb erwies sich als nicht sinnvoll, wenn nicht gar widersprüchlich. So nähern sich *ñuoly* und *lêzi"si* als vielleicht ursprüngliche „Vollverben“ funktional den „Hilfsverben“ *nisy* und *kasadä* an.

Ein weiteres Kriterium, das der Transitivität, ließ sich für *lêzi"si* nicht nachweisen, da nur Formen der SK in den Texten belegt sind. Nur für *ñuoly* ließ sich sogar eine der wenigen Formen der RK finden, wie sie sonst nur noch bei *nisy* vorkommen. Daran konnte jedoch gezeigt werden, daß sich die Konjugation am Negationsverb nach der des negierten Verbs richtet. Dies ist ohne Frage ein weiteres sehr wichtiges Kriterium der Negationsverben.

Die Stellung des Negationsverbs scheint relativ frei zu sein, obwohl es überwiegend direkt vor dem negierten Verb steht.

Aufgrund der Tempussuffixe, vor allem aber des Aorists, die sich mit Ausnahme von *ñuoly* bei allen Negationsverben finden, läßt sich ein unvollendeter Aspekt bei *nisy* und *lêzi"si*, ein vollendeter bei *kasadä* feststellen. Daraus kann man folgern, daß die Negationsverben sehr wohl eine – wenn auch vielleicht – rudimentäre Semantik aufweisen. Erst dadurch wird verständlich, daß das Nganasanische ein sehr differenziertes und umfangreiches, bisher leider wenig beachtetes Negationssystem entwickelt bzw. entwickelt hat, auf das hier aufmerksam gemacht werden sollte.

## LITERATUR

- Castrén, M. A. – A. Schiefner (Hrsg.) 1854, *Grammatik der samojedischen Sprachen*, St. Petersburg [Nachdr. Bloomington, 1966].
- Castrén, M. A. – A. Schiefner (Hrsg.) 1855, *Wörterverzeichnisse aus den samojedischen Sprachen*, St. Petersburg [Nachdr. Leipzig, 1969].
- Dul'zon, A. P. 1974, Padežnaja sistema nganasanskogo jazyka, in: *Sklonenie v paleoaziatskih i samodijskih jazykah*, Moskva, 147–157.
- Čeremisina, M. I. – N. N. Kovalenko 1986, *Metodičeskie ukazanija k kursu „obščee jazykoznanie“ (na materiale nganasanskogo jazyka)*, Novosibirsk.
- Janhunen, J. 1977, *Samojedischer Wortschatz: gemeinsamojedische Etymologien* (Castrenianumin toimitteita 17), Helsinki.
- Kovalenko, N. N. 1982, O nekotoryh osobennostjah funkcionirovanija nganasanskogo deepričastija s suffiksom „-bü' /-xü'“ v sostave zavisimoj časti polipredikativnogo predloženija, in: *Grammatičeskie issledovanija po jazykam Sibiri*, Novosibirsk, 90–98.
- Mikola T. 1970, Adalékok a nganaszan nyelv ismeretéhez (Materialy k zapasu poznaniij o nganasanskom jazyke), *Nyelvtudományi Közlemények* 72, 59–93.
- Paasonen, H. 1917, Beiträge zur finnischugrisch-samojedischen Lautgeschichte, Budapest (Vorabdr. in/Zitiert nach *Keleti Szemle* 13–17).
- Prokofev, G. N. 1937, Nganasanskij (tavgijskij) dialekt, in: *Jazyki i pis'mennost' Narodov Severa I*, Moskva, 53–74.
- Pyrerka, A. – N. M. Tereščenko 1948, *Russko-neneckij slovar': okolo 15.000 slov* (Sovetskoe finnougrovedenie 15), Moskva.
- Rédei K. (Hrsg.) 1988, *Uralisches etymologisches Wörterbuch 1: Ural. u. finn.-ugr. Schicht*, Budapest.
- Skazki Narodov Sibirskogo Severa* 2, 1976, Tomsk, 37–44, 107–123.
- Skazki Narodov Sibirskogo Severa* 3, 1980, Tomsk, 3–54.
- Skazki Narodov Sibirskogo Severa* 4, 1981, Tomsk, 159–177.
- Tereščenko, N. M. 1965, *Nenecko-russkij slovar': okolo 22.000 slov*, Moskva.
- Tereščenko, N. M. 1966a, Eneckij jazyk, in: *Jazyki Narodov SSSR* 3, Moskva, 438–457.
- Tereščenko, N. M. 1966b, Neneckij jazyk, in: *Jazyki Narodov SSSR* 3, Moskva, 376–395.
- Tereščenko, N. M. 1966c, Nganasanskij jazyk, in: *Jazyki Narodov SSSR* 3, Moskva, 416–437.
- Tereščenko, N. M. 1973, *Sintaksis samodijskih jazykov: prostoe predloženie*, Leningrad.
- Tereščenko, N. M. 1979, *Nganasanskij jazyk*, Leningrad.

## A TAGADÁS NÉHÁNY MORFOSZINTAKTIKAI KÉRDÉSE A NGANASZANBAN

MICHAEL KATZSCHMANN

A szerző felvázolja az északi szamojéd nyelvek ún. tagadó igéit, és bemutatja a tagadás különböző formáit a nganaszanban. A morfológiai lehetőségeket csak megemlíti, így az ablatívuszi igenevet (-mu-gêtê [+ Px] stb. 'hogy ne'), valamint a tagadó participiumot (-mê-tuma" a stb. 'amíg nem').

Fontos annak a megállapítása, hogy a nganaszan lexikai tagadás rendszerét az eddigi kutatás még nem tárta fel teljesen. Bár azt már Castrén felismerte, hogy a nganaszan *kasa"am* 'én...alig' szónak a nyenyecben (*hacéau*) és az enyecben (*hot'iro'*) megfelelése van, de Tereščenko nem vette észre a nganaszan *lêzi"si* 'nem tudni' enyec párját (*lozyt'*), igaz viszont, hogy ő volt az egyetlen, aki a nganaszan *ñuoly* 'már hogy ne...' szót tagadó igeként felsorolta. Így a szerző mutatta ki, hogy a nganaszan *kasadâ*, *lêzi"si* és *ñuoly* igék egy sorba állíthatók a *nisy* 'nem' általános tagadó igével. A fő érv e négy ige egy csoportba sorolása mellett az, hogy verbum finitumként a tagadást (is) kifejezik, s utánuk a főige változatlan, ún. tagadott töve áll. Ez megkülönbözteti őket más gyakran ugyancsak tagadó igeként emlegetett igéktől, mint amilyen például *deru"sa* 'nem tudni'.

A tanulmány így teljessé teszi a nganaszan lexikai tagadás leírását. Az is kiderült, hogy más uráli nyelvekkel szemben, ahol a tagadás gyakran partikulákra redukálódott, a nganaszanban a negáció még nyilvánvalóan ki is bővült az eddig teljesen ismeretlen *ñuoly*-val.